



Geschichte des Schlosses zu Berlin

<<Der>> Text

Geyer, Albert

Berlin, 1936

Schlusswort

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96437](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96437)

SCHLUSSWORT

Die in dem Bilde 156 zusammengestellten, in gleichem Maßstab angefertigten fünf Umrisspläne des Schlosses der kurfürstlichen Zeit bis zum Jahre 1698 stellen die allmähliche Entwicklung des Schloßbaus bis zu dessen Umbau durch Schlüter dar und zeigen, wie die als Bauherren besonders hervortretenden Kurfürsten, Joachim II., Johann Georg, Joachim Friedrich und der Große Kurfürst es verstanden haben, ihre Bauten am Schloß stets denen ihrer Vorfahren anzupassen, ohne diese wesentlich zu verlegen. Wenn Nicolai (Wd. I, 94 f) über die Bautätigkeit der kurfürstlichen Zeit urteilt: „Alle vorige Verbesserungen des Schlosses waren nur Flickwerk; und selbst die Erweiterungen zeigten entweder die eingeschränkten Ideen der Baumeister oder den Mangel der Mittel größere Ideen auszuführen, oder beides“, und dann weiter von „den zusammengehäuften, ohne Ordnung, ohne Symmetrie in einander gebauten Gebäuden“ spricht, so ist sein Urteil, wie aus der vorstehenden Darstellung der Bautätigkeit von fünf Schloßherren in rd. 260 Jahren hervorgeht, ungerecht, weil es sachlich nicht haltbar ist. Vermutlich wollte Nicolai auf diese Weise nur Schlüter als den alle vorher am Schloß tätigen Baumeister weit überragenden Baufürstler wirkungsvoller hervorheben.

Kurfürst Friedrich II. schrieb mit seiner Schloßanlage, wie sie sich aus den Mauerwerksuntersuchungen ergeben hat, den Weg für die weitere bauliche Entwicklung des Schlosses gleichsam vor (vgl. Bild 154). Dabei wurde der von ihm am Spreegraben errichtete Wartturm ein Richtpunkt auch für die Ausdehnung der Schloßanlage nach dem Lustgarten und der Schloßfreiheit, wie es nach der Stadt Köln zu die Front a bis b seines Schloßbaues war.

Der Kurfürst Joachim II. benutzte den ersten Schloßbau Friedrichs II., indem er den Neubau des Schloßflügels längs der Spree mit Beibehaltung der mäßigen Tiefe des Baukörpers auf den Grundmauern desselben errichtete, wenn er auch in seiner Länge nach dem Lustgarten zu darüber hinausging. Auch baute er in der Flucht a b und b c der Front des Friedrichsbaus am Schloßplatz die Frontmauern des Schloßplatzflügels auf dem Fundament der aus der Zeit Friedrichs II. stammenden Außenmauern a b und b c (vgl. Bild 13). Bei dem Bau des Lustgartenflügels, in dessen Erdgeschoß sich der Marstall und darüber das Zeughaus befand, ging der Kurfürst mit der Außenfront desselben nach dem Lustgarten zu nicht über die nach dem Schloß zu gelegene Mauerflucht des Wartturms hinaus, sondern hielt sie genau inne.

Der Kurfürst Johann Georg ließ bei seinen Erweiterungsbauten die von Joachim II. geschaffene Form unberührt und fügte ihr den „nordwestlichen Eckbau Linars“ an dem Spreeflügel nach dem Lustgarten hin zu, baute das geräumige Quer- oder Mittelgebäude (auch oft das Vorschloß genannt) gegenüber dem Spreeflügel im Anschluß an den Schloßplatzflügel, ferner das wenig umfangreiche „Haus der Herzogin“ an der Spree neben dem Grünen Hut mit Benutzung des Fundaments der alten Kapellenhofmauer aus der Zeit Friedrichs II. und, getrennt vom Schloß, in den von ihm geschaffenen Lustgarten hinein das Hofapothekengebäude, das seines alchimistischen und chemischen Zweckes wegen mit Absicht dort abgefordert wurde. Den Wartturm baute Johann Georg zur „Wasserkunst“ um, als er die erste Anlage des Lustgartens schuf.

Der Kurfürst Joachim Friedrich umschloß den nur eingezogenen Vorhof mit gleichartigen Altangebäuden in den von seinen Vorfahren fest-

gelegten und von ihm beachteten Grenzen. Infolgedessen wurden die auf dem Vorhof planlos errichteten Hilfsbauten für Wehrleute, Diener, Pferde usw., Hütten und Schuppen beseitigt und dadurch dem Vorhof ein würdiges Aussehen gegeben; er hieß nunmehr damals „der Schloßplatz“. Im Schloßhof legte der Kurfürst vor dem Lustgartenflügel, vor dem Spreeflügel und teilweise auch vor dem Quergebäude und dem Schloßplatzflügel die für den Verkehr im Schloß wichtigen eingeschossigen Laufgänge an.

Der Große Kurfürst hat mit Geschick die für seine hohe fürstliche Stellung in Europa und für seine Hofhaltung notwendigen Zusatzbauten dem Schloßbaukörper ohne wesentlichen Eingriff in das von seinen Ahnen Geschaffene an- und eingefügt. Im Kapellenhof ließ er an die Wohnung seiner Gemahlin Luise Henriette die „Capelle“ anbauen; durch Erhöhung und Verlängerung des Schloßflügels am Eishof erweiterte er seine eigene Wohnung und verband sie mit der seiner Gemahlin durch den Galeriebau längs der Spree. Den dringend nötigen Prunksaal, den sogenannten Mablasteraal, erstellte er durch Aufbau auf dem Erdgeschoß des Altangebäudes, das die Küche enthielt, zwischen dem Quergebäude und dem Lustgartenflügel. Schließlich legte er den zweigeschoßigen Bogengang vor den Spree- und Schloßplatzflügel zwischen die beiden Schloßaufgänge, die er in beiden Stockwerken dadurch verband.

Am stärksten griff der Kurfürst Friedrich III., der spätere König Friedrich I., in die alte Schloßanlage ein, um der erstrebten Königswürde ein entsprechendes Schloß zu schaffen; jedoch auch er verstand es, sich den vorhandenen Bauteilen anzupassen oder sie zu benutzen. Er beabsichtigte zunächst keinen Neubau, sondern nur einen Umbau des „Alten Schlosses“, d. i. der um den Schloßhof (den jetzigen „Kleinen Schloßhof“) liegenden Gebäude. In diesem Umbau sind, soweit er in dem „Alten Schloß“ zur Ausführung kam, die Mauern, Balkenlagen, Geschoßhöhen, die Anordnung der Fenster des Schloßbaus Kurfürst Joachims II. noch heute vorhanden. Ebenso blieben die Treppenaufgänge zum Schloß da, wo sie durch Kurfürst Friedrich II., Joachim II. und Joachim Friedrich angelegt waren. Alle Teile erhielten nur eine andere Form. Auch die zweigeschoßigen Bogengänge wurden in gleicher Höhe, wenn auch in anderer Gestalt, wieder aufgebaut, sollten aber nun an allen vier Fronten des Schloßhofes erstehen. Da jedoch der König sowohl den geplanten Umbau des „Alten Schlosses“ als auch den Neubau um den Großen Schloßhof, „das Neue Schloß“, nicht in vollem Umfange ausführen konnte, blieb eine große Anzahl alter Schloßteile, wenn auch hier und da verändert, erhalten. Mit dem Bau des neuen Schlosses wurden aber die durch die Altangebäude des Kurfürsten Joachim Friedrich festgelegten Grenzen nicht überschritten.

Schließlich bedeuten die auch dann noch folgenden Zutaten keine tiefgehenden Veränderungen in dem überkommenen Baukörper des Schlosses, weder der Kuppelbau der Kapelle auf dem Gosanderportal an der Schloßfreiheit und die Schaffung der Terrasse vor der Lustgartenfront durch König Friedrich Wilhelm IV., noch die Terrassenbauten des Kaisers und Königs Wilhelms II. um das Schloß und der Anbau der Weiße Saal-Galerie, der dem Schloßfreiheitsflügel in den Großen Schloßhof hinein vorgelegt ist. Er sollte bis zum Schloßplatzflügel fortgesetzt werden, womit bedeutende Vorteile für den Verkehr im Schloß verbunden gewesen wären (vgl. auch Bild 1).